

» Jugendsexualität 9. Welle

Sexualisierte Gewalt als Thema der schulischen Aufklärung: die Perspektive der Jugendlichen und der Eltern

Die BZgA-Repräsentativstudie „Jugendsexualität 9. Welle“ ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung. Zum neunten Mal startete im Sommer 2019 eine großangelegte Befragung unter Jugendlichen, ihren Eltern und jungen Erwachsenen. Sie knüpft an Vorläuferstudien aus den Jahren 1980 bis 2014 an. Ziel der Studie ist es, zuverlässige Daten über Einstellung und Verhalten von jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland in Fragen der Sexualaufklärung, Sexualität und Kontrazeption zu ermitteln.

Sowohl Schule als auch Elternhaus spielen eine zentrale Rolle in der Sexualaufklärung von 14- bis 17-Jährigen (vgl. Scharmanski & Hessling 2021a, 2021b). Ein wesentlicher Bestandteil ist die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt. Die Jugendsexualitätsstudie der BZgA untersucht, wie Jugendliche Zugang zu Informationen erhalten, wie sie über Unterstützungsangebote informiert werden, den Stellenwert schulischer Sexualaufklärung und welche Wünsche Eltern in Bezug auf diese Themen haben. Dieses Faktenblatt fasst die Kernergebnisse zusammen.

Ergebnisse: Ein Überblick	Seite
1 Eltern sehen die Schule als wichtige Instanz für die Sexualaufklärung ihrer Kinder.	2
2 Etwa die Hälfte der Jugendlichen hat im Sexualekundeunterricht über das Thema sexualisierte Gewalt gesprochen.	3
3 Jugendliche haben in der Schule unterschiedlich Zugang zum Thema sexualisierte Gewalt.	4
4 Der Unterricht bietet Grundlagen, doch Jugendliche und junge Erwachsene wünschen teils vertiefte Informationen zu sexualisierter Gewalt.	5
5 Die meisten Jugendlichen lernen in der Schule mindestens ein Unterstützungsangebot für Betroffene sexualisierter Gewalt kennen.	7
6 Immer mehr Eltern fällt es schwer, das Thema sexualisierte Gewalt in Aufklärungsgesprächen anzusprechen.	9

Ergebnis 1

Eltern sehen die Schule als wichtige Instanz für die Sexualaufklärung ihrer Kinder.

Sexualaufklärung ist in Deutschland für alle Schulformen ein verpflichtender Bestandteil des Curriculums. Der Schulunterricht leistet durch die Vermittlung von Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit einen wichtigen Beitrag zur Wissensvermittlung. Er fördert die Auseinandersetzung mit Themen wie der sexuellen Selbstbestimmung und unterstützt den Umgang mit sexualisierter Gewalt.

Dass dies auch umgesetzt wird, zeigt die 9. Welle der Jugendsexualitätsstudie: Eine deutliche Mehrheit der 14- bis 17-Jährigen gibt an (87 %), Zugang zu Sexualkundeunterricht in der Schule gehabt zu haben. Nur etwa eine von zehn befragten Personen (13 %) verneint die Frage. Lehrkräfte werden neben den Eltern von Jugendlichen als die wichtigsten Ansprechpersonen bei Fragen zur Sexualität und Verhütung angegeben (Scharmanski & Hessling, 2022).

[Vgl. Jugendsexualität 9. Welle - Faktenblatt „Sexualaufklärung in der Schule“](#)



Die Elternperspektive unterstreicht die Rolle der Schule als Aufklärungsinstanz (Scharmanski & Hessling, 2023). Die überwiegende Mehrheit der befragten Eltern (69 %) gibt an, dass sie ihr Kind selbst aufgeklärt haben (Scharmanski & Hessling, 2023). Dennoch wünschen sich Eltern, dass das Thema Sexualaufklärung auch von anderen Stellen aus dem sozialen Umfeld der Jugendlichen aufgegriffen wird. Besonders die weiterführenden Schulen werden von den Eltern als eine zentrale Instanz für die Sexualaufklärung ihrer Kinder betrachtet (81 %). Zudem wünschen sich 84 Prozent der Eltern eine noch stärkere Einbindung der Schule in diesem Bereich.

Etwa die Hälfte der Jugendlichen hat im Sexualkundeunterricht über das Thema sexualisierte Gewalt gesprochen.

Ergebnis 2

In der Jugendsexualitätsstudie werden 18 Themen erfasst, darunter auch das Thema sexualisierte Gewalt. Das entspricht den Vorgaben der Kultusministerkonferenz (2013): Demnach ist die Thematisierung von sexualisierter Gewalt im Schulunterricht ein wichtiger Baustein der Prävention.

Etwas weniger als die Hälfte aller Jugendlichen geben 2019 an, sexualisierte Gewalt im Sexualkundeunterricht behandelt zu haben. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern: Sowohl 45 Prozent der befragten Mädchen als auch 45 Prozent der Jungen geben an, dies als Teil der Sexualaufklärung im Unterricht besprochen zu haben.

Seit 2005 zeigt die Studie nahezu konstante Ergebnisse: Etwas weniger als die Hälfte aller Jugendlichen berichtet, dass sexualisierte Gewalt im Unterricht thematisiert wurde. Über vier Erhebungswellen hinweg bleibt der Anteil der befragten Mädchen und Jungen zwischen 41 und 45 Prozent weitgehend unverändert (vgl. Abbildung 1).

Sexualisierte Gewalt als Teil des Sexualkundeunterrichts - zeitlicher Verlauf

Frage: Markieren Sie bitte in der folgenden Liste die Themenbereiche, die im Sexualkundeunterricht behandelt wurden. Hier: sexualisierte Gewalt, Missbrauch

— Mädchen — Jungen



Basis: 14- bis 17-Jährige, wenn Sexualaufklärung in der Schule bejaht wurde | vor 2014: Befragte deutscher Staatsangehörigkeit, ab 2014: ohne Migrationshintergrund | Darstellung: Ja-Anteile in Prozent
Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragungen 2005, 2009, 2014, 2019

Abbildung 1

Ergebnis 3

Jugendliche haben in der Schule unterschiedlich Zugang zum Thema sexualisierte Gewalt.

Ein Vergleich der unterschiedlichen Bildungsabschlüsse zeigt, dass es hinsichtlich der Thematisierung von sexualisierter Gewalt in der schulischen Sexualaufklärung keine Unterschiede gibt: 14- bis 17-Jährige, unabhängig davon, ob sie einen niedrigen, mittleren oder hohen Bildungsabschluss haben oder anstreben, berichten jeweils zu 45 Prozent, dass sie in der Schule etwas über das Thema erfahren haben.

In den östlichen Regionen Deutschlands geben die befragten Jugendlichen an, dass schulische Sexualaufklärung generell etwas häufiger stattfindet (96 %). In den westlichen Regionen wird es mit 9 Prozentpunkten weniger oft genannt (87 %).

Auch das Thema sexualisierte Gewalt wird in den Schulen in Ostdeutschland häufiger behandelt als in den anderen Bundesländern (54 % gegenüber 43 %).

Eine leicht rückläufige Tendenz beim Zugang zum Thema sexualisierte Gewalt in der schulischen Sexualaufklärung zeigt sich bei den Mädchen mit Migrationshintergrund gegenüber der Erhebung von 2014: Damals nannten etwa gleich viele Mädchen mit (43 %) und ohne Migrationshintergrund (42 %) sexualisierte Gewalt als Teil der schulischen Sexualaufklärung. In 2019 zeigt sich eine leichte Abweichung: 40 Prozent der Mädchen mit Migrationshintergrund erinnern eine Thematisierung in der Schule, 7 Prozentpunkte weniger als bei Mädchen ohne Migrationshintergrund (47 %).

[Vgl. Jugendsexualität 9. Welle - Faktenblatt „Sexualaufklärung in der Schule“](#)



Der Unterricht bietet Grundlagen, doch Jugendliche und junge Erwachsene wünschen teils vertiefte Informationen zu sexualisierter Gewalt.

Die schulische Sexualaufklärung kann den ersten Informationsbedarf zum Thema sexualisierte Gewalt abdecken. Das betrifft Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, die angaben, Sexualkundeunterricht in der Schule erhalten zu haben: Etwas mehr als die Hälfte dieser Jugendlichen halten ihr Wissen zu diesem Thema für ausreichend (53 %). Rund 23 Prozent wünschen sich jedoch, noch mehr Informationen über das Thema sexualisierter Gewalt zu erhalten. Gut jede bzw. jeder Fünfte ist nicht an dem Thema interessiert (22 %, 1 % keine Angabe).

Werden die 14- bis 25-Jährigen insgesamt danach befragt, ob sie sich mehr Informationen zu verschiedenen Aspekten der sexuellen Gesundheit wünschen, zeigt sich, dass Mädchen und junge Frauen bei vielen Themen einen größeren Informationsbedarf haben als ihre männlichen Altersgenossen. So möchte sich beispielsweise etwa jede dritte Befragte (30 %) intensiver mit dem Thema sexualisierte Gewalt auseinandersetzen, während dies bei den Jungen und jungen Männern auf jeden fünften (21 %) zutrifft (vgl. Abbildung 2).

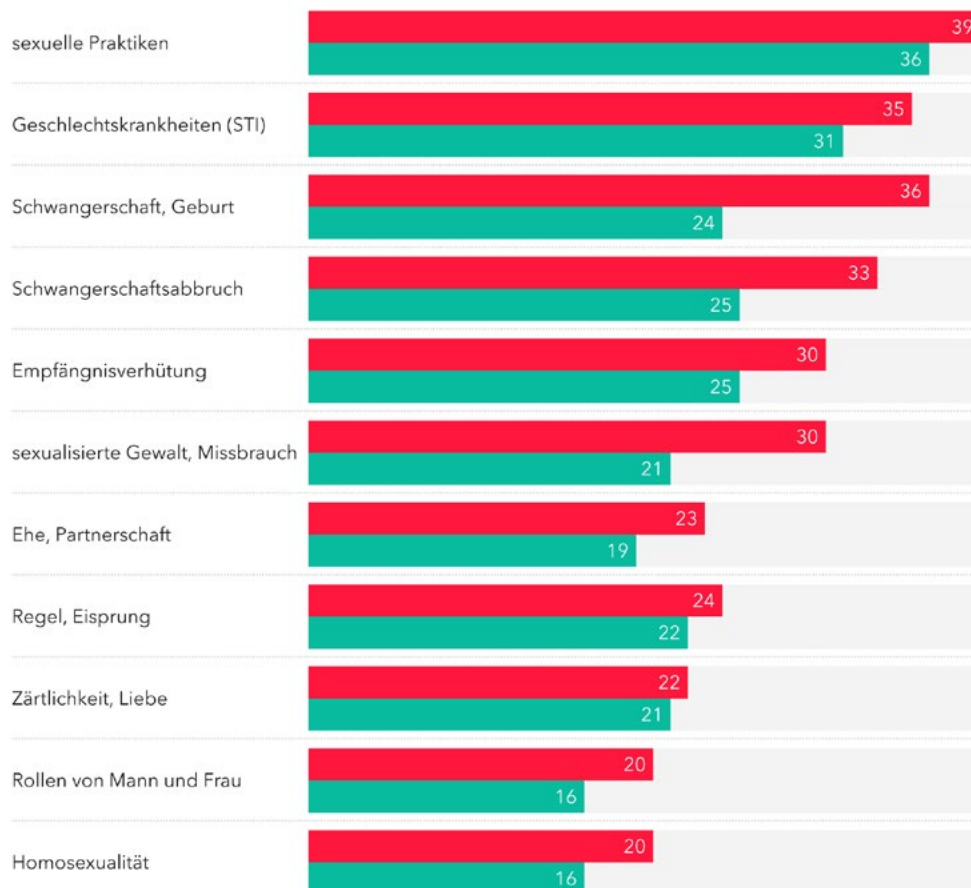
Den größten Informationsbedarf geben die Befragten jedoch bei den Themen sexuelle Praktiken und Geschlechtskrankheiten an: 39 Prozent der Mädchen und jungen Frauen sowie 36 Prozent der männlichen Befragten möchten mehr darüber wissen. Ähnlich verhält es sich beim Thema Geschlechtskrankheiten (weiblich: 35 %, männlich: 31 %).

Abbildung 2

Subjektiv empfundene Informationsdefizite nach Geschlecht - Auswahl

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen - ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert. Hier: möchte gerne mehr darüber wissen

■ weiblich ■ männlich



Basis: 14- bis 25-Jährige | Mehrfachnennungen | Darstellung: ab 20 Prozent Nennungshäufigkeit

Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragung 2019

Die meisten Jugendlichen lernen in der Schule mindestens ein Unterstützungsangebot für Betroffene sexualisierter Gewalt kennen.

Ein wichtiger Baustein der schulischen Sexualaufklärung und damit der Prävention sexualisierter Gewalt ist es, Unterstützungsangebote für Betroffene vorzustellen. Der Sexualkundeunterricht bietet auf diese Weise eine Möglichkeit, bei Betroffenheit Ansprechpersonen zu finden, die nicht aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld kommen.

Geben die 14- bis 17-Jährigen in der 9. Welle der Jugendsexualitätsstudie an, dass sie Sexualkundeunterricht in der Schule gehabt haben, so kennt die Mehrheit von ihnen mindestens ein Unterstützungsangebot für Betroffene von sexualisierter Gewalt. Zwei von drei Jugendlichen aus dieser Gruppe geben an, dass sie mindestens eins der genannten Hilfs- und Unterstützungsangebote kennen (63%). Insgesamt 37 Prozent aus dieser Gruppe war keines der Unterstützungsangebote bekannt.

Im Vergleich zu der Gruppe Jugendlicher, die angeben, keinen Sexualkundeunterricht gehabt zu haben, zeigen sich große Unterschiede und ein größerer Informationsbedarf: Von dieser Gruppe kennen nur vier von zehn Personen mindestens ein Unterstützungsangebot (41%). 59 Prozent der Personen aus dieser Gruppe gaben an, nie von einem der Unterstützungs- und Hilfsangebote gehört zu haben. Das sind 22 Prozentpunkte mehr als bei den Jugendlichen, die angeben, Sexualaufklärung in der Schule gehabt zu haben (vgl. Abbildung 3).

Bekannt sind den Jugendlichen Hilfsangebote wie die „Telefonseelsorge“ oder die „Nummer gegen Kummer – Kinder- und Jugendtelefon“, die 42 Prozent bzw. 37 Prozent der Befragten nennen, die eine schulische Sexualaufklärung als Unterrichtsgegenstand angeben. Zum Vergleich: Wird die schulische Sexualaufklärung verneint, sind es bei diesen beiden Hilfsangeboten 21 bzw. 16 Prozentpunkte weniger (26 % bzw. 17 %).

[Vgl. Jugendsexualität
9. Welle – Faktenblatt
„Kommunikationsverhalten nach erlebter sexualisierter Gewalt“](#)



Auch bei anderen Unterstützungsangeboten kennen insgesamt weniger Jugendliche die Organisationen, wenn sie die Frage nach schulischer Sexualaufklärung verneinen. Bekannte Angebote sind beispielsweise „Das Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen“, „Hilfetelefon sexueller Missbrauch“ oder auch eine Onlineberatung wie „save-me-online.de“ (jetzt www.nina-info.de).

Die Unterstützungsangebote „Wildwasser.de“ und „Muslimisches Seel-sorgeTelefon“ sind bei den 14- bis 17-Jährigen, die schulische Sexualaufklärung verneinen, etwas bekannter: 9 Prozent bzw. 7 Prozent nennen diese (mit schulischer Sexualaufklärung: 6 % bzw. 4 %).

Abbildung 3



Immer mehr Eltern fällt es schwer, das Thema sexualisierte Gewalt in Aufklärungsgesprächen anzusprechen.

Ergebnis 6

Eltern gehören mit zu den wichtigsten Ansprechpersonen, wenn Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren Fragen zur Sexualität und Verhütung haben. Eine offene und freie Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gerade zu dem Thema sexualisierte Gewalt ist jedoch nicht die Regel. Sexualisierte Gewalt wird von Eltern als eines der Themen genannt, bei denen es ihnen schwerfällt, ihr Kind darüber zu informieren. Bei der Befragung von 2019 belegte das Thema den sechsten Platz unter den zehn häufigsten Themen, über die es schwerfällt zu reden.

- Insgesamt geben 27 Prozent der befragten Erziehungsberechtigten an, dass sie Schwierigkeiten mit dem Thema sexualisierter Gewalt haben. Etwas weniger Mütter (24 %) als Väter (30 %) berichten, das Thema sexualisierte Gewalt sei kein einfaches im Gespräch mit den eigenen Kindern.
- Als noch schwieriger empfinden es Eltern über Themen wie sexuelle Praktiken, Selbstbefriedigung oder Pornografie zu sprechen (Mütter: 57 % bis 40 %, Väter: 55 % bis 35 %) (vgl. Scharmanski & Hessling, 2023).
- Über alle Themen hinweg berichten deutlich mehr Väter (26 %) als Mütter (22 %) von Schwierigkeiten mit Gesprächen über Sexualaufklärung (vgl. Scharmanski & Hessling, 2023).

Im Vergleich zu der 8. Befragungswelle von 2014 schätzen in der aktuellen Erhebung mehr Eltern das Thema sexualisierte Gewalt als schwierig ein. Bei den Müttern liegt der Anstieg bei 7 Prozentpunkten, bei den Vätern fällt er mit 12 Prozentpunkten noch deutlicher aus. Ein etwas stärkerer Anstieg ist lediglich beim Thema Geschlechtskrankheiten (STI) festzustellen (Mütter: plus 11 %, Väter plus 15 %, vgl. Scharmanski & Hessling, 2023).

[Vgl. Jugendsexualität
9. Welle – Faktenblatt
„Sexualaufklärung und
Verhütungsberatung im
Elternhaus“](#)



Vergleicht man die Angaben mit denen aus der Erhebung zehn Jahre zuvor, so fällt der Anstieg noch größer aus: Seitdem berichten 12 Prozent mehr Mütter und 16 Prozent mehr Väter über Schwierigkeiten, offen mit ihren Kindern über sexualisierte Gewalt zu sprechen (vgl. Abbildung 4).

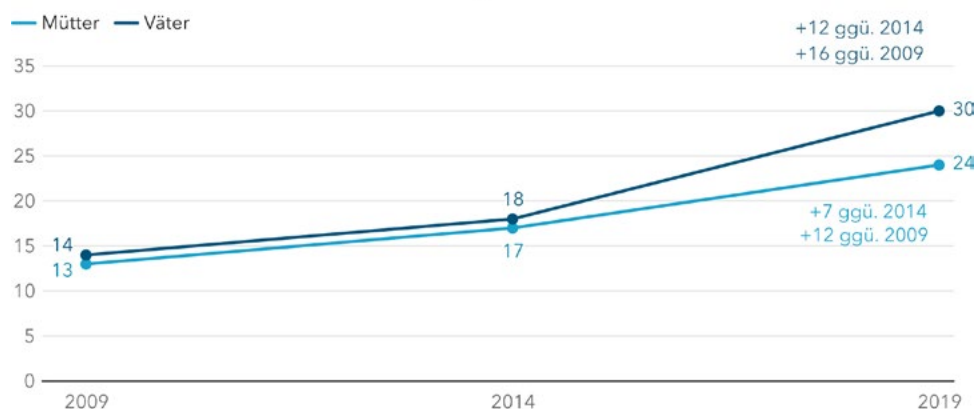
Sexueller Missbrauch gehört damit zu den vier Themen der Sexualaufklärung, die in der letzten Dekade von Eltern als zunehmend schwieriger in der Aufklärung empfunden wurden. Die drei weiteren Themen sind (vgl. Scharmanski & Hessling, 2023):

- Prostitution (Mütter: plus 14 %, Väter: plus 18 %)
- Geschlechtskrankheiten (Mütter: plus 14 %, Väter: plus 18 %)
- Schwangerschaftsabbruch (Mütter: plus 11 %, Väter: plus 16 %)

Abbildung 4

Kommunikationsfähigkeit beim Thema sexualisierte Gewalt - die Sicht der Eltern im zeitlichen Verlauf

Frage: Markieren Sie bitte die Themen, bei denen es Ihnen schwerfallen würde, Ihrem Kind dazu konkrete Informationen weiterzugeben. Hier: sexualisierte Gewalt, Missbrauch



Basis: Eltern 14- bis 17-Jähriger deutscher Staatsangehörigkeit / ab 2014: ohne Migrationshintergrund | Mehrfachnennungen | Angaben in Prozent
 Quelle: BZgA, Datensatz „Jugendsexualität“, Befragungen 2009, 2014, 2019

Auffällig ist, dass der formale Bildungsabschluss der Eltern mit den Schwierigkeiten beim Gespräch über sexualisierte Gewalt in Zusammenhang steht: Knapp über die Hälfte (51 %) der Eltern mit einem hohen Bildungsabschluss geben an, dass ihnen das Thema sexualisierte Gewalt schwerfällt. Auch Eltern mit einem mittleren Abschluss berichten in 39 Prozent der Fälle von Schwierigkeiten. Nur jeder zehnte mit einem einfachen Bildungsabschluss wählt sexualisierte Gewalt als ein Thema aus, das nicht einfach mit dem eigenen Kind zu besprechen ist (10 %).

Zwischen den Altersgruppen bestehen hingegen nur geringe Unterschiede im Anteil der Eltern, die Schwierigkeiten haben, über sexualisierte Gewalt zu sprechen. In beiden Altersgruppen – den 31- bis 49-Jährigen (27 %) und den 50- bis 63-Jährigen (24 %) – fällt es etwa jedem vierten Elternteil schwer, die eigenen Kinder über sexualisierte Gewalt zu informieren.



Literatur

Kultusministerkonferenz (2013). *Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Vorbeugung und Aufarbeitung von sexuellen Missbrauchsfällen und Gewalthandlungen in Schulen und schulnahen Einrichtungen*. Empfehlungen der Kultusministerkonferenz vom 20.04.2010, in der Fassung vom 07.02.2013. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_04_20-Handlungsempfehlungen-Vorbeugung-sexueller-Missbrauch_2013.pdf

Scharmanski, S., & Hessling, A. (2021a). *Sexualaufklärung und Verhütungsberatung im Elternhaus. Jugendsexualität 9. Welle*. BZgA-Faktenblatt. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:fb_JUS9_Eltern

Scharmanski, S., & Hessling, A. (2021b). *Sexualaufklärung in der Schule. Jugendsexualität 9. Welle*. BZgA-Faktenblatt. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:fb_JUS9_Schule

Scharmanski, S., & Hessling, A. (2022). Sexualaufklärung junger Menschen in Deutschland. Ergebnisse der repräsentativen Wiederholungsbefragung »Jugendsexualität«. *Journal of Health Monitoring*, 7(2), 23-41. <https://doi.org/10.25646/9874>

Scharmanski, S., & Hessling, A. (2023). Die Sicht der Eltern auf die Sexualaufklärung ihrer Kinder. Ergebnisse der BZgA-Studie zur Jugendsexualität, *FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 1, 10-20. https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2023-1_beitrag_juse_elternsicht

Statistisches Bundesamt (Destatis). (2025). Migrationshintergrund. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html> [abgerufen am 05.02.2025]

Hinweise zur Darstellung



- Da die dargestellten Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 Prozent aufsummieren.
- Aus demselben Grund können zusammengefasste Kategorien (z. B. „sehr zufrieden“ + „eher zufrieden“) von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen.
- Bei Fragen, bei denen mehrere Antwortoptionen gewählt werden können, können die aufaddierten Nennungen 100 Prozent überschreiten.
- Sind Daten aus früheren Erhebungen vorhanden, werden Befragungsergebnisse im Trendvergleich dargestellt. Aufgrund der Stichprobenanlage ist der Langzeittrend über knapp 40 Jahre für die Teilstichprobe der Jungen und Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren ohne Migrationshintergrund möglich.
- Die Befragten haben einen Migrationshintergrund, wenn sie selber oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurden; diese Definition wird auch vom Statistischen Bundesamt verwendet (Statistisches Bundesamt, 2025).
- Das Bildungsniveau wird anhand des (angestrebten) Schulabschlusses bestimmt.
- Aufgrund der methodischen Anlage der Jugendsexualitätsstudie muss auf eine weitere nonbinäre Ausdifferenzierung des Geschlechts verzichtet werden. Dieses Vorgehen ist ausschließlich auf die methodische Notwendigkeit und nicht auf eine nicht vorhandene diversitätssensible Perspektive zurückzuführen.
- Bei der Befragung der Eltern der 14- bis 17-Jährigen wurde angestrebt, dass die Fragen bei den Mädchen möglichst von der Mutter, bei den Jungen vom Vater beantwortet werden, was in den meisten Fällen auch gelang. Bei den Mädchen nahmen zu 99 Prozent die Mutter an der Befragung teil, bei den Jungen zu 89 Prozent der Vater (Scharmanski & Hessling, 2023).

Impressum

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA)

Kommissarischer Direktor:
Dr. Johannes Nießen

Maarweg 149-161
50825 Köln
Tel.: 0221 8992-0

www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de

Autorinnen

Dr. Sara Scharmanski, Dr. Alina Schäfer-Pels,
Lynn Marquardt, Angelika Hessling, BZgA

Zitierweise

Scharmanski, S., Schäfer-Pels, A., Marquardt,
L., & Hessling, A. (2025). *Sexualisierte Ge-
walt als Thema der schulischen Sexualaufklä-
rung: die Perspektive der Jugendlichen und
Eltern. Jugendsexualität 9. Welle. BZgA-Fak-
tenblatt*. Köln: Bundeszentrale für gesund-
heitliche Aufklärung (BZgA).

[https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:fb_
JUS9_sexu-gewalt-schule-eltern](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:fb_JUS9_sexu-gewalt-schule-eltern)

Redaktion, Konzept und Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH,
Ruppichteroth, Köln

Version

PDF-Version 1.0, online veröffentlicht
Februar 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wird von der BZgA
kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum
Weiterverkauf durch die Empfängerin / den
Empfänger oder Dritte bestimmt.

Das Forschungsprojekt: Hintergrund, Forschungsteam, Methodik

Die BZgA-Repräsentativstudie „Jugendsexualität 9. Welle“ ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung. Zum neunten Mal startete im Sommer 2019 eine großangelegte Befragung unter Jugendlichen, ihren Eltern und jungen Erwachsenen. Insgesamt wurden bundesweit 6.032 Interviews geführt. Bereits seit 1980 untersucht die BZgA die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption. Die aktuelle Studie knüpft an Untersuchungen aus früheren Jahren mit dem ausdrücklichen Ziel an, Trendentwicklungen für Jugendliche aufzuzeigen. In die Befragung in 2014 wurden zudem erstmals auch 18- bis 25-Jährige mit aufgenommen.

Projektsteckbrief

Auftraggeberin	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Verantwortlich	Angelika Hessling, BZgA
Feldinstitut	Kantar GmbH
Grundgesamtheit	Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 25 Jahren
Befragungsmethode	Computergestützte kombinierte mündlich-schriftliche Befragung; der Fragebogen war für intimere Fragen durch die Befragten selbst ohne Einsicht durch die Interviewenden auszufüllen.
Auswahlverfahren	Im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund disproportional angelegte Quotenstichprobe
Stichprobe Jugendlicher und junger Erwachsener	6.032 Interviews 3.556 davon mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren und 2.476 davon mit jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren
Stichprobe Eltern	In den Haushalten der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wurde zusätzlich jeweils ein Elternteil befragt (2.422 Interviews).
Gewichtung	Alle dargestellten Daten wurden einer Repräsentativgewichtung unterzogen, um die Design-bedingten Disproportionalitäten der Stichprobe aufzuheben.
Erhebungszeitraum	Mai bis Oktober 2019



Mehr Informationen zur Studie „Jugendsexualität 9. Welle“

Zentrale Ergebnisse und weitere Faktenblätter:

www.sexualaufklaerung.de